

einem kalten Meeresstrom bespült. Außerdem fehlen die querliegenden Gebirge, so daß die eifigen Nordwinde und die heißen Südwinde ungehinderten Zutritt zu den Tiefebene haben. Daher ist der Winter kälter als in den Ländern Europas unter gleichen Breitengraden, der Sommer auch wärmer. Es herrscht deshalb in Nordamerika, besonders in der Mississippi-Tiefebene und im Osten trotz der Lage am Meere ausgeprägtes Landklima, und bei wechselnder Windrichtung tritt häufig scharfer Witterungswechsel ein.

1. Das westliche Hochland von Nordamerika besteht aus Hochflächen (so groß wie Deutschland) zwischen dem Felsengebirge im O. sowie dem Kaskadengebirge und der wald- und gletscherreichen Sierra Nevada im W. (4000 m). Da diese hohen Ketten die regenbringenden Westwinde abfangen, so ist das Innere der Hochebene trocken und unwirtlich (Steppen). Die Gebirgsquellen bilden häufig Seen ohne Abfluß. An dem bedeutendsten, dem Großen Salzsee, haben die Mormonen durch künstliche Veriefelung eine fruchtbare Dase geschaffen. Das südliche Tafelland durchbricht der Colorado in tiefen Schluchten (Canions). In den Felsengebirgen liegen zahlreiche „Parks“ mit seltsamen Felsbildungen, tiefen Schluchten und heißen Springquellen. Den Yellowstone- oder Nationalpark (1/4 der Mark Brandenburg) suchen die Vereinigten Staaten in seiner natürlichen Schönheit zu erhalten. — Die nordwestlichen Ausläufer des Kettengebirges bilden die meist in Nebel und Wolken gefüllte Halbinsel Alaska mit dem höchsten Berge Nordamerikas, dem Mac Kinley (6200 m). Obwohl das Land dreimal so groß wie Deutschland ist, bewohnen dasselbe kaum 65 000 Menschen (meist Indianer). Die reichen Goldfunde, die dort gemacht worden sind, locken neuerdings viele Einwanderer herbei.

2. Die Arktische Inselwelt bildet ein wenig bekanntes und unbesiedeltes Gebiet mit mächtigen Gletschern. Genauer bekannt ist nur Grönland. Diese größte Insel der Erde (4mal so groß wie Deutschland) gehört den Dänen. Infolge der großen Kälte ist nur die Westküste bewohnbar. Hier leben Eskimos (12000) von der Jagd auf Robben, Walfische, Seevögel und Fische.

3. Das nordische Tiefland mit der nordamerikanischen Seenplatte erstreckt sich im NW. der Felsengebirge bis zum Nördlichen Eismeer und der Halbinsel Labrador. Es hat Ähnlichkeit mit Nordrußland und Sibirien. Da es kalt, öde und waldarm ist, schweifen nur Rentiere, Wölfe und Polarfüchse hier umher, die den Indianern Gelegenheit zur Jagd geben. Unmittelbar an der Küste geht das Tiefland in schneebedeckte Moos- und Grasflächen (Tundren) über, welche sich im Sommer in Sümpfe verwandeln. — Im SW. und S. zeichnet es sich durch eine große Anzahl Seen aus, die häufig untereinander in Verbindung stehen. Ihre Gewässer führt der Mackenzie in das Nördliche Eismeer, der Nelson in die Hudson-Bai. Die stufenartig übereinander gelagerten gewaltigen Kanadischen Seen, den Oberen-, Michigian-, Huron-, Erie- und Ontario-See (Niagarafall), verbindet der St. Lorenzstrom mit dem Atlantischen Ozean. An den Ufern vieler Seen ist bereits der Urwald durch französische oder englische Ansiedler gelichtet worden, die besonders Getreide in großer Menge anbauen und bedeutende Städte gegründet haben.